

des Ersten Bundes abzuwerten, durch den aber auch deutlich wird, dass es nicht um die Verehrung eines Buches geht, sondern um die Gegenwart des Auferstandenen im Schriftwort; die Möglichkeiten zum Vortrag des Antwortpsalms – selbst dann, wenn geschulte Kantor/inn/en fehlen (73–84); Anmerkungen zur Gegenwart Christi im gepredigten Wort (108–121, v.a. 113 f.) und zum Vollzug der Fürbitten (174–179).

Für die übersichtlichen Tabellen zum Ablauf der Gesamtinszenierung werden viele dankbar sein, die einen klareren Aufbau des Werkbuches für Deutschland und Österreich vermissen. Insgesamt ist die Untersuchung empfehlenswert für alle Gottesdienstleiter/innen; eine Pflichtlektüre ist sie freilich über den liturgiewissenschaftlichen Kreis hinaus für diözesane Ausbildungsleiter/innen liturgischer Dienste wie auch für alle Priester – vor allem für diejenigen, in deren Wirkungsbereich Wort-Gottes-Feiern gestaltet werden.

Linz

Christoph Freilinger

♦ Volgger, Ewald / Urban, Albert (Hg.): Liturgie und Versöhnung. Wege des Heils. Verlag Deutsches Liturgisches Institut, Trier 2011. (254) Kart. Euro 10,80 (D, A). ISBN 978-3-937796-11-6.

Die liturgische Feier der Versöhnung ist zweifellos in der Krise: Weithin geschundene Beichtpraxis ist dafür genauso ein Indiz wie die angesichts moralischer Skandale der jüngeren Zeit gelegentlich zu beobachtende Unfähigkeit mancher kirchlichen Instanzen, menschlich und theologisch adäquat mit offenkundig gewordener schwerer Schuld in den eigenen Reihen umzugehen. Heilung („Therapie“) wird von den meisten Zeitgenossen heutzutage außerhalb kirchlicher Institutionen gesucht. Zugleich hat die Glaubenskongregation 1972 festgehalten, „die persönliche und vollständige Beichte wie auch die Lossprechung bleiben der einzige ordentliche Weg, auf dem sich die Gläubigen mit Gott und der Kirche aussöhnen“ – eine Vorgabe auch für die theologische Wissenschaft, die sich auf den Reichtum der liturgischen Tradition besinnen will, um in der gegenwärtigen Krise Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Deutsche Liturgische Institut hat sich in seiner 8. Trierer Sommerakademie 2009 dem schwierigen Thema „Versöhnt leben: Liturgie

als Ort der Versöhnung“ gestellt; Ewald Volgger ist es zu danken, dass daraus eine Publikation hervorgegangen ist, die den Mut hat, die notorischen Probleme und mögliche Lösungen anzusprechen, zugleich aber die Klugheit besitzt, die Grenzen lehramtlicher Festlegung zu respektieren, ohne sie freilich zu ideologisieren. Entsprechend der Kommunikationssituation, aus der das Buch hervorgegangen ist, stellt es weniger einen wissenschaftlichen Forschungsbeitrag zur Fachdiskussion dar (deren Stand von Reinhard Meßner im Handbuch „Gottesdienst der Kirche“, Band 7/2, meisterhaft dargestellt wurde und im einleitenden Beitrag von Ewald Volgger knapp referiert wird) als vielmehr einen gelungenen Versuch, über Chancen und Grenzen versöhnenden Feierns unter den gegenwärtigen Bedingungen katholischer Praxis zu informieren und konkrete Anregungen dafür zu geben. Wissenschaftler kommen genauso zu Wort wie Praktiker (und eine Praktikerin); der Bogen spannt sich von „Sühne und Schuld aus biblischer Sicht“ (Rainer Schwindt; 79–105) bis zur therapeutischen Reflexion „Über Schuld und Schuldgefühle“ (Franz Reiser; 106–125), von pastoraltheologischen Überlegungen (Konrad Baumgartner; 33–56) über Praxisberichte aus pfarrlicher (Hubert Lenz; 170–183) und klösterlicher (Sr. Karin Berger; 184–201) Perspektive bis zur Kirchenmusik (Matthias Kreuels; 222–231, einschließlich Noten eigener Kompositionen); „Hilfestellungen, die der Alltag kennt“ (Alexander Saberschinsky; 202–216) werden ebenso erörtert wie „Die Quadragesima“ (Andreas Heinz; 57–78) und Bausteine zur „Gestaltung von Bußgottesdiensten“ (Eduard Nagel; 217 f.).

Hinweise auf die Vielfalt und die historische Bedingtheit der verschiedenen Wege von Umkehr und Versöhnung gehören zu den wiederkehrenden Themen mehrerer Beiträge; auch kann nicht oft genug wiederholt werden, dass die Taufe die fundamentale Feier der Umkehr ist („paenitentia prima“) und dass eine zweite Buße ihren ursprünglichen Zweck ausschließlich in der Wiedereingliederung nach kirchentrennender Sünde hat, während die überkommene Form der Beichte das Ergebnis tiefgreifender Veränderungen darstellt (so u.a. Klaus-Peter Dannecker, Versöhnt in Gemeinschaft leben: Impulse aus der Liturgiegeschichte für neue Formen gemeinschaftlicher Versöhnung; 146–167). Eine unqualifizierte Rede von „dem Bußsakrament“ im Singular verbietet sich angesichts dieser elementaren Einsichten.

Tagesgebete und Stundengebet im theologischen Sachbuch



Alex Stock

Orationen

Die Tagesgebete im Jahreskreis
neu übersetzt und erklärt

Die Orationen des lateinischen Messbuchs sind Texte, die äußerst konzentriert ein Anliegen formulieren, das der Priester stellvertretend für die Gemeinde an Gott richtet. Die sprachensible Übertragung dieser Orationen durch den Theologen Alex Stock stellt die theologische und geistliche Substanz dieser kleinen Texte heraus.

104 S., kart., ISBN 978-3-7917-2378-5
€ 8,90 (D) / € 9,20 (A) / SFr 13,50



Liborius Olaf Lumma

Liturgie im Rhythmus des Tages

Eine kurze Einführung in Geschichte und
Praxis des Stundengebetes

Die Tagzeitenliturgie gehört zum ältesten christlichen Erbe. Ausgehend von einem geschichtlichen Überblick gibt das Buch Anregungen für die Tagzeitenpraxis. Es erschließt die theologischen Grundgedanken dieser Gebetskultur und bezieht ökumenische Optionen mit ein.

152 S., kart., ISBN 978-3-7917-2396-9
€ 14,90 (D) / € 15,40 (A) / SFr 21,90

Verlag Friedrich Pustet



www.pustet.de

Das vielleicht wichtigste Kapitel des Buches ist der Beitrag von Ewald Volgger selbst über „Wesen und Auftrag der sogenannten Bußfeier“ (126–145). Ausgehend von Optionen der nach-vatikanischen Liturgiereform wird diese beliebte Feierform in den Horizont der jüngeren sakramententheologischen Reflexion gestellt, ihre liturgische Gestalt erörtert und ihre pastorale Relevanz aufgewiesen – man merkt, dass der Verfasser aus reicher eigener Erfahrung spricht. Auch Volggers „Zusammenfassender Vortrag“ über „Die vielfältigen Wege zur Versöhnung“ (232–251) spricht klar und differenziert die offenen Fragen heutiger Bußpraxis an und erhellt ihre Diskussion im Lichte der überaus facettenreichen kirchlichen Tradition.

Die Überwindung der sogenannten Krise des Bußsakramentes ist den für die kirchliche Praxis Verantwortlichen aufgegeben; das vorliegende Buch illustriert nicht nur die Dringlichkeit dieser Aufgabe, sondern macht auch deutlich, dass die theologische Wissenschaft ihren Beitrag dazu zu leisten imstande ist.

Regensburg

Harald Buchinger

MORALTHEOLOGIE

♦ Lintner, Martin M.: Den Eros entgiften. Plädoyer für eine tragfähige Sexualmoral und Beziehungsethik. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2011. (182) Pb. Euro 17,95 (D, A) / CHF 25,90. ISBN 978-3-7022-3114-9.

Das Jahr 2010 wird als Jahr der Krise der europäischen katholischen Kirche in die Geschichte eingehen. Die massenhafte Aufdeckung von Fällen sexuellen Missbrauchs durch Priester und Ordensleute und von Vertuschung solcher Taten durch die Kirchenoberen hat die Kirche nicht nur in den Ländern tief getroffen, in denen sich diese Vorgänge abspielten. Neben dem Ruf nach schonungsloser Aufklärung und ehrlicher Aufarbeitung wurde daher auch der Ruf nach strukturellen Reformen laut, damit sich solches nie wiederholen könne. Ein Baustein solcher Strukturreformen ist nach Überzeugung vieler maßgeblicher Kräfte eine grundlegende Erneuerung der kirchlichen Sexualmoral.

Genau für eine solche möchte das vorliegende Buch des Brixener Moraltheologen Martin Lintner Impulse und Anregungen bieten. „Aus Liebe zur Kirche und aus Sorge um

die Strahlkraft des Evangeliums“ (11) möchte er strittige Punkte der traditionellen kirchlichen Sexualethik aus der Tabuisierung durch kirchliche Diskussionsverbote herausholen und der Frage auf den Grund gehen, warum es zu der bekannten tiefen Kluft zwischen kirchlichen Sexualnormen und alltäglicher Praxis der Gläubigen kommen konnte. Ausgehend vom Diktum Nietzsches, „das Christentum gab dem Eros Gift zu trinken“ (15), möchte er Wege aufzeigen, um den Eros zu entgiften und die wertvollen, ja wertschätzenden Impulse des christlichen Glaubens für einen heilsamen Umgang mit der Sexualität freizulegen. Zwischen der Dämonisierung der Sexualität auf der einen Seite und der Sakralisierung auf der anderen möchte er einen gesunden Mittelweg beschreiben (16), indem er die Sexualität als ein Element ganzheitlicher personaler Liebe und Treue versteht.

Die *Kapitel 1 bis 6* des Buchs bieten einen geschichtlichen Durchgang durch Altes und Neues Testament, Patristik, Mittelalter und Neuzeit, hin zum II. Vatikanischen Konzil und zur Enzyklika *Humanae Vitae* Pauls VI. Daran schließen sich in den *Kapiteln 7 bis 9* systematische Überlegungen an. Aufbauend auf diesen können in den *Kapiteln 10 bis 12* die konkreten Konfliktfelder einer zeitgemäßen Sexualethik beleuchtet werden: Ehe, Ehescheidung und frei gewählte Ehelosigkeit; Selbstbefriedigung, Homosexualität, vor- und außereheliche Beziehungen; sexueller Missbrauch und Pornografie. In einem *Schlusskapitel* zieht Lintner ein Resümee.

Im geschichtlichen Teil arbeitet Lintner mit großer Ehrlichkeit Stärken und Schwächen der kirchlichen und theologischen Tradition der Sexualmoral auf. Er präsentiert wesentliche Stationen aus deren Entwicklung, so dass diese gut nachvollziehbar wird. Der systematische Teil legt eine personalistisch konzipierte Sexualethik dar, wie sie in den nachkonziliaren Entwürfen der Moraltheologie ebenso wie in grundsätzlichen Äußerungen der letzten Päpste üblich geworden ist, ohne sich freilich auf die kirchenamtlichen Sexualnormen auszuwirken. Der praktische Teil schließlich gibt plausible und sehr konkrete Vorschläge für gangbare Neuformulierungen sexualethischer Normen.

Gerade in diesem letzten Teil scheut Lintner nicht vor den „heißen Eisen“ der Debatte zurück. Er macht sich stark für einen anderen Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen. Er plädiert für eine Gradualität in der